

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 24. April 1961

Blatt 729

Wien bekommt eine Wohnungsfabrik

Baubeginn in wenigen Tagen - Betriebsaufnahme Anfang 1962

24. April (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 23. April, über den bevorstehenden Bau einer Wohnungsfabrik im 22. Bezirk. Der Bürgermeister führte aus:

"In den letzten Jahren ist es immer deutlicher sichtbar geworden, daß wir - um die Wohnungsnot wirksamer zu bekämpfen - rascher und billiger bauen müssen. Die Kapazität der Bauwirtschaft ist zur Gänze ausgenützt und deshalb ist es notwendig, neue Baumethoden einzuführen, die die Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft erhöhen und damit zusätzliche Wohnungsbauten in rascherer und hoffentlich auch billigerer Art ermöglichen. Weil die Gemeinde Wien wegen ihres großen Wohnbauprogramms an diesem Problem außerordentlich interessiert ist, hat sie selbst die Initiative ergriffen und die Voraussetzungen für die Einführung neuer Baumethoden geschaffen.

In wenigen Tagen bereits wird im 22. Bezirk, in Neu-Kagran, mit der Erbauung einer Fabriksanlage begonnen, für die bisher in Österreich kein Vorbild besteht. Der Betrieb soll bereits zu Beginn des kommenden Jahres aufgenommen werden. Die Firma, die diese Fabriksanlage errichtet, ist die Montagebau-Ges.m.bH, an der die Stadt Wien, ein österreichisches Bauunternehmen und eine französische Firma beteiligt sind. An der Entwicklung des neuen Betriebes sind alle interessiert, die sich mit dem Wohnungsproblem zu beschäftigen haben. Dazu zählen nicht nur die Archi-

./.



tekten und Bautechniker, sondern die gesamte Bauwirtschaft und natürlich auch die Bauvereinigungen und die Wohnungsuchenden.

Um es kurz zu sagen, die Fabriksanlage in Neu-Kagran wird große Bauplatten herstellen, die dann auf eine vorbereitete Baustelle transportiert und dort nach einem sinnreichen System zu Wohnungen und ganzen Wohnhäusern zusammengesetzt werden.

Bei der bis jetzt gebräuchlichen Bauweise werden, wie es schon die alten Römer machten, die Mauern mit gebrannten Ziegeln aufgebaut. Das wiederholt sich, Stockwerk für Stockwerk, bis endlich das Dach aufgesetzt wird. Dann wird in jedem einzelnen Raum die dazugehörige Installation eingebaut, die Gas- und Wasserrohre, das Licht- und Telefonkabel, die Klosettanlage mit den Abfallrohren und manchesmal auch schon die Heizleitungen. Diese bisherige Methode hat zur Folge, daß alle Arbeiten an der Baustelle selbst ausgeführt werden, weshalb die Fertigstellung der Wohnhäuser verhältnismäßig lange dauert.

Die neue Methode besteht darin, daß die Wände nicht mehr aus einzelnen Ziegeln aufgemauert, sondern als große Platten gegossen werden. In diese Platten werden schon alle notwendigen Rohr- und Kabelleitungen mit eingegossen, sodaß, wenn die Platten zu Wohnungen zusammengesetzt werden, sämtliche Installationen bereits vorhanden sind. Auch die Tür- und Fensterrahmen sind in die Platten bereits eingegossen.. Natürlich sind die Platten nicht alle gleich, denn ihre Größe hängt von den Ausmaßen der Räume ab. Sie sind auch nicht alle gleich dick, weil bekanntlich nicht jede Mauer die gleiche Aufgabe zu erfüllen hat. Einfache Trennungswände können wesentlich schwächer gemacht werden, als sogenannte tragende Mauern, auf denen die Last des Hauses ruht. Deshalb sind diese großen gegossenen Wände verschieden schwer. Es gibt solche, die nur 1000 Kilogramm wiegen, aber auch andere wieder, die bis zu 6000 Kilogramm schwer sind.

Sie werden mich nun fragen, welchen Vorteil diese neue Methode mit sich bringt. Denn hätte sie keinen Vorteil, wäre es doch besser, bei der bisherigen Art des Wohnungsbaues zu verbleiben. Der größte Vorteil der Montagebauweise besteht wohl darin, daß der Wohnungsbau dadurch fast völlig unabhängig vom Wetter wird, sodaß es kaum eine Winterpause gibt. Denn die maschinelle Erzeugung der großen Platten wird in einer ge-



geschlossenen Fabrikshalle vorgenommen, die Sommer und Winter ununterbrochen in Betrieb sein kann. Die Platten sind durch ein praktisches Trocknungssystem bald verwendungsfähig und brauchen keine lange Lagerungszeit. Sie werden dann an die Baustelle transportiert und dort - wie ich schon sagte - ganz einfach von einer Arbeitspartie zu Wohnungen zusammengesetzt. Natürlich sind in die Platten die notwendigen Anschlüsseisen eingegossen, damit sie miteinander verbunden werden können. An der Baustelle geht diese Arbeit so rasch vor sich, daß die Montage der Häuser, einschließlich aller Arbeiten, die mit dem Ausbau der Stiegenhäuser, der Stockwerksgänge und des Daches zusammenhängen, bis zur Übernahme der Wohnungen nur sechseinhalb Monate dauert.

Es wird also eine wesentliche Verkürzung der Bauzeit und, wenn sich das neue Bauverfahren eingespielt hat, auch eine Herabsetzung der Baukosten erreicht werden. Allerdings ist diese neue Methode auch nicht wieder so einfach wie ich es jetzt schilderte, denn vorher müssen wohl einige Voraussetzungen gegeben sein. Vor allem ist nach den bisherigen Erfahrungen in anderen Ländern notwendig, daß die neue Fabrik einen Auftrag für mindestens tausend Wohnungen pro Jahr erhält, sonst rentieren sich nicht die Erbauungs- und Einrichtungskosten der Fabrikhallen, der Verwaltungs- und Konstruktionsbüros. Eine andere wichtige Voraussetzung besteht darin, daß die Wohnungen möglichst gleich groß, ihre einzelnen Räume gleich angeordnet und ihre Grundrisse einheitlich sind. Mit einem Wort, die Normung und Typisierung der Bauplatten muß konsequent durchgeführt sein.

Die nächste Voraussetzung für die Billigkeit dieser Baumethode besteht darin, daß die Häuser möglichst nahe bei der Fabrik entstehen, in der die Platten erzeugt werden, damit die Transportkosten zur Baustelle nicht zu hoch sind. Von der wirtschaftlichen Seite gesehen ist das eines der entscheidenden Probleme, denn es stellt sich heraus, daß die Entfernung zwischen Plattenfabrik und Baustelle nicht weiter als 50 Kilometer sein soll, sonst wären die Transportkosten so hoch, daß die neue Baumethode unwirtschaftlich ist. Wenn dann die Platten auf der Baustelle sind und die Montage der Wohnungen beginnen soll, muß vorher ein sehr leistungsfähiger Kran montiert sein, denn er soll, wie wir bereits wissen, Platten heben, die bis zu sechs Tonnen



schwer sind. Es muß ein auf Schienen fahrbarer Kran sein, der so hoch ist, daß er die Platten auch noch bis zum letzten Stockwerk hinaufheben kann. Wäre es aber eine kleine Baustelle mit wenig Wohnungen, so wäre der Einsatz dieser teuren Maschinen zu kostspielig. Ihre Verwendung ist erst dann wirtschaftlich, wenn es sich um große, zusammenhängende Bauplätze handelt, auf denen mindestens 300 Wohnungen errichtet werden können. Daraus folgt, daß sich die neue Baumethode sehr rasch totlaufen würde, wären nicht immer genügend große Baugründe vorhanden. Das Bodenbeschaffungsgesetz, das schon allein für die gesunde Entwicklung der Stadt notwendig wäre, wird jetzt durch diese neue Baumethode auch aus technischen und wirtschaftlichen Gründen noch dringender.

Sie sehen also, daß schon viel überlegt werden muß, wenn man den angestrebten Erfolg, nämlich rascher und billiger zu bauen, erreichen will. Ich kann Ihnen mitteilen, daß die Wiener Stadtverwaltung einige ihrer leitenden Fachleute ins Ausland geschickt hat, um die neue Baumethode an Ort und Stelle zu studieren. Nach allen Untersuchungen hat sich herausgestellt, daß die Methode einer bestimmten französischen Firma für uns in Wien am ehesten verwendbar ist, und deshalb wurden mit ihr die notwendigen Verträge abgeschlossen, um sich ihre Erfahrungen nutzbar zu machen und die Fehler zu vermeiden, die von anderen bereits überwunden sind.

Wenn also im kommenden Jahr in der Fabriksanlage in Neukagran mit der Produktion der Bauplatten begonnen wird, dann hofft die Gemeinde Wien, jährlich tausend Wohnungen erbauen zu können, die eine weitere Erleichterung auf dem Wohnungssektor bringen sollen. Nachdem bereits zehntausende Wohnungen dieser Art in einigen Ländern in gefälliger und architektonisch einwandfreier Art erbaut wurden, braucht man am Erfolg in Wien nicht zu zweifeln. Wenn auch die neue Baumethode in Zukunft manche Erleichterung bringen soll, wird aber dadurch die althergebrachte Ziegelbauweise nicht überflüssig. Wir werden sie auch in Zukunft brauchen, um genug Wohnungen für die Wiener Familien zu schaffen.



Bitte um saubere Straßen...

Zu Beginn seiner Ausführungen kam der Bürgermeister auf Briefe zu sprechen, die ihn in letzter Zeit erreichten. Dazu führte er aus:

"In der letzten Zeit erhielt ich einige Briefe, in denen geklagt wird, daß die Reinheit unserer Straßen sehr zu wünschen übrig läßt. Das müsse nicht sein, wären die Wiener mehr auf Reinlichkeit bedacht und würden sie auf den Gehsteigen und Straßen nicht so viele Abfälle wegwerfen. In diesen Briefen wird auch darauf hingewiesen, daß unsere Straßen auf die eigene Bevölkerung, aber vor allem auf unsere Gäste, keinen guten Eindruck machen. Wir müßten Wert darauf legen, daß die Straßen sauber sind, denn das wirke nicht nur besser, sondern sei auch gesünder. In einigen dieser Briefe kommen die Wiener gar nicht gut weg, weil die Schreiber bei ihren Versuchen, für die Reinlichkeit zu werben, böse Erfahrungen mit einigen Mitbürgern machten.

Natürlich haben die Briefschreiber recht, aber es wäre ungerecht, würde man ihre Erfahrungen verallgemeinern. Es gibt nicht nur ungepflegte, sondern auch sehr saubere Gehsteige und Straßen. Es gibt nicht nur gedankenlose und unhöfliche Straßepassanten, sondern auch aufmerksame und liebenswürdige. Trotzdem bleibt das Problem bestehen, und wir müssen versuchen, dagegen etwas zu machen. Die Straßenreinigung wird immer schwieriger. Es handelt sich vor allem um jene Straßen, die Tag und Nacht durch Autos verparkt sind und wo die Reinigung weder mit Handarbeit noch mit Maschinen erfolgreich vorgenommen werden kann.

Und nun werden Sie mit Recht fragen, was denn die Gemeinde für die Reinigung der Straßen unternimmt. Vorerst will ich berichten, daß für diesen Zweck heuer 90 Millionen Schilling ausgegeben werden. Ich habe schon gesagt, daß die vielen parkenden Autos und der dichte Straßenverkehr die Arbeit sehr erschweren. Es ist für das Straßenreinigungspersonal keine leichte Aufgabe, im dichten Gewühl zu arbeiten. Zwar hat die Gemeinde schon 45 Straßenkehr- und Waschmaschinen in Verwendung, die ununterbrochen im Einsatz sind. Aber auch für sie sind die parkenden Autos ein großes Hindernis. Deshalb appelliert die Stadtverwaltung immer



wieder an alle Mitbürger, selbst auch mitzuhelfen, unsere Stadt rein zu halten. 6.000 Abfallkörbe stehen in Wien bereit, die Abfälle aufzunehmen. Man muß sich nur die kleine Mühe machen, die Abfälle dort hineinzuworfen und nicht auf die Straße. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß eine reine und saubere Stadt gesünder, schöner und sogar billiger ist.

Den Briefschreibern danke ich für ihr großes Interesse. Ich bitte sie, sich von den bisherigen Enttäuschungen nicht entmutigen zu lassen, sondern weiterhin für Reinlichkeit und Sauberkeit in unserer Stadt zu wirken und Stimmung zu machen.

... und schon die Gartenanlagen

Wenn ich schon bei der Besprechung von Briefen bin, will ich gleich auch andere behandeln, die sich mit unseren Park- und Gartenanlagen beschäftigen. Nicht daß über den Zustand der Gärten geklagt würde. Im Gegenteil! Die Garten- und Parkanlagen gehören zu den Einrichtungen, die von allen Wienern gelobt werden. Darüber freuen sich am meisten die Angestellten der Bundesgärten und des Wiener Stadtgartenamtes. Sie freuen sich darüber, daß ihre Arbeit den Wienern Erholung, Entspannung und Freude bereitet. Aber sie und viele andere Wiener sind wirklich unzufrieden, wenn sie zerschlagene Lampen, umgestürzte und verschleppte Sitzbänke, zertretene Rasenflächen und geplünderte Blumenbeete sehen. Ich bitte, mich richtig zu verstehen. Ich will wirklich nicht verallgemeinern und ich will nicht behaupten, daß diese **Vorkommnisse** sehr häufig sind. Aber sie ereignen sich doch und machen die Arbeit der Gärtner zunichte. Sie stören die Freude der Gartenbenutzer und sie regen den Steuerzahler auf, denn die Schäden müssen doch wieder gutgemacht werden und kosten Jahr für Jahr zusätzlich einige hunderttausend Schilling. Ich will also im Namen der Briefschreiber, aber auch im eigenen Namen neuerlich an alle appellieren, unsere Parkanlagen und Gärten möglichst viel zu benutzen, aber in jeder Hinsicht zu schonen und vor allem jeden unnützen Schaden zu verhindern.

Weil die Garten- und Parkanlagen für die Gesundheit und für die Erholung so wertvoll sind, wendet ihnen die Stadtverwaltung besonderes Augenmerk zu. Jahr für Jahr werden die Gärten vermehrt-



und verschönert. Das kostet viel Geld. Für dieses Jahr rechnet die städtische Gartenverwaltung mit Gesamtausgaben von 91 Millionen Schilling. Soviel Geld muß uns die Gesundheit und die Erholung der Bevölkerung wert sein."

- - -

Eine Leistungsschau der Lehranstalten für Frauenberufe  
=====

24. April (RK) Der Präsident des Stadtschulrates für Wien, Nationalrat Dr. Neugebauer, eröffnete heute im Beisein von Stadtrat Riemer und zahlreicher Pädagogen im Gebäude des Stadtschulrates eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Städtischen Lehranstalten für Frauenberufe. Mit dieser Schau, sagte er, wird die Ausstellungsreihe des Wiener Stadtschulrates, die die Öffentlichkeit mit dem Pädagogischen Wirken vertraut machen, fortgesetzt. Sie zeigt, wie die Frauen immer mehr in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben eindringen und was sie zu leisten imstande sind. In den Wiener Schulen sind zum Beispiel zwei Drittel der Lehrer Frauen. Er wünschte den Städtischen Lehranstalten für die weitere Tätigkeit die besten Erfolge.

Einleitend gab Landesschulinspektor Regierungsrat Ing. Herrmann einen Überblick über die Lehrpläne der drei Städtischen Lehranstalten, der über das fachliche Können hinaus auch die allgemeine Bildung der Schülerinnen erweitert und somit den Besuch der Fürsorgeschule, der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt oder die Ausbildung als Hauswirtschaftslehrerin ermöglicht. Er benützte den Anlaß um der Stadtverwaltung für die Errichtung dieser Schulen und ihre vorbildliche Ausstattung zu danken.

Die Ausstellung im Gebäude des Stadtschulrates, 1, Dr. Karl Renner-Ring 1, bleibt bis einschließlich Freitag, den 28. April, geöffnet und ist täglich von 8 bis 16 Uhr frei zugänglich. Gezeigt werden Schülerarbeiten der Lehranstalten 9, Hahngasse 35, 12, Dörfelstraße 1 und 15, Sperrgasse 8-10.

- - -



Zehn Jahre Konzerte für die Wiener Schuljugend - 600.000 Besucher  
=====

24. April (RK) Am Donnerstag, dem 27. April, um 11 Uhr vormittag, wird der Große Wiener Musikvereinssaal zum Schauplatz einer Jubiläumsfeier, an der die Schuljugend der Bundeshauptstadt besonderen Anteil hat. Zu diesem Zeitpunkt findet ein Orchesterkonzert der Wiener Symphoniker für die dritten Haupt- und Mittelschulklassen im Schuljahr 1960/61 statt. Das Konzert wird vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit dem "Theater der Jugend" durchgeführt. Mit dieser Veranstaltung wird sowohl das zehnjährige Bestehen der Konzertfolge für die Wiener Schüler gefeiert als auch der 600.000. Zuhörer ermittelt.

Vizebürgermeister Mandl und der Präsident des Stadtschulrates Nationalrat Dr. Neugebauer werden aus diesem Anlaß zu den Kindern und Lehrkräften sprechen. Die Wiener Symphoniker spielen in diesem Jubiläumskonzert unter dem Dirigenten Milo Wawak Werke von Beethoven, Dvořák, Prokofieff, Rimsky-Korssakow und Richard Wagner.

- - -

Großer Andrang zur Cézanne-Ausstellung  
=====

24. April (RK) Am Wochenende besuchten mehr als 6.000 Personen die Cézanne-Ausstellung des Kulturamtes im Oberen Belvedere. Sonntag nachmittag mußte infolge des zeitweilig übergroßen Andranges der Zutritt zweimal polizeilich gesperrt werden.

Im Führungsprogramm durch die Ausstellung ist für morgen, Dienstag, um 18 Uhr, Dr. Selma Krasa-Florian vorgesehen. Mittwoch, den 26. April, führen um 10.30 Uhr Prof. Dr. Ellenberger und um 17 Uhr Dr. Demus. Donnerstag, den 27. April, wird Dr. Erika Neubauer um 17 Uhr die Werke des großen französischen Malers erklären. Freitag, den 28. April, findet um 18 Uhr eine Führung von Dr. Mrazek statt und Samstag, den 29. April, führen um 10.30 Uhr wieder Dr. Erika Neubauer und um 18 Uhr Dr. Demus durch die Ausstellung.

- - -



Notbremsung: neun verletzte Frauen  
 =====

24. April (RK) Heute früh um 7.25 Uhr ereignete sich vor dem Haus Schönbrunner Straße 231 ein Verkehrsunfall, bei dem neun Fahrgäste des stadtwärtsfahrenden Autobusses der Linie 63 verletzt wurden. Der Lenker des Autobusses war, um einen Zusammenstoß mit einem vor ihm plötzlich abbremsenden Personenauto zu vermeiden, gezwungen, durch Bremsruck den Autobus zum Stehen zu bringen. Vier bei der Notbremsung verletzte Autobusfahrgäste, die Angestellten Hertha Gneisl, Maria Hauer, Maria Nikolaus und die Wirtschafterin Maria Holzschuh wurden vom Städtischen Rettungsdienst in das Arbeiter-Unfallkrankenhaus gebracht. Fünf weitere Frauen, die kleinere Verletzungen erlitten haben, konnten sich noch vor Eintreffen des Rettungsdienstes allein entfernen.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 24. April  
 =====

24. April (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 8 Ochsen, 7 Stiere, 99 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 116. Neuzufuhren Inland: 115 Ochsen, 219 Stiere, 679 Kühe, 167 Kalbinnen, Summe 1.180. Gesamtauftrieb: 123 Ochsen, 226 Stiere, 778 Kühe, 169 Kalbinnen, Summe 1.296. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 10.40 bis 13 S, extrem 13.10 bis 13.50 S; Stiere 11 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 13 S; Kühe 7 bis 10 S, extrem 10.20 bis 10.50 S; Kalbinnen 10 bis 12.10 S, extrem 12.20 bis 12.70 S; Beinlvieh Kühe 6 bis 7.70 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 9.80 S. Bei leichter Qualitätsverbesserung erhöhte sich der Durchschnittspreis für Inlandrinder bei Ochsen um 46 Groschen, bei Stieren um 42 Groschen, bei Kühen um 12 Groschen, bei Kalbinnen um einen Groschen. Der Durchschnittspreis beträgt für Ochsen 11.86 S, für Stiere 11.80 S, für Kühe 8.60 S, für Kalbinnen 10.85 S; Beinlvieh notierte bis zu 20 Groschen je Kilogramm höher.

In der Zeit vom 15. bis 21. April 1961 wurden 233 Rinder außer Markt bezogen.

- - -